

Vom Lehrling zum Gehilfen Gehilfenprüfung im Gau München-Oberbayern

Siebenundfünfzig junge Männer und Mädchen: das ist der Buchhändlernachwuchs der Hauptstadt der Bewegung für dieses Jahr. Oder, um ganz genau zu sein, eigentlich nur zweiundfünfzig, denn fünf kamen von auswärts, von Landshut, von Augsburg, von Dillingen und von Traunstein. Das Bild dieser jungen Leute sticht schon äußerlich vorteilhaft von dem ab, was man sich in früheren Jahren und vereinzelt noch heute unter einem »Buchhändler« vorstellte: etwas schmal, etwas blaß, etwas engbrüstig, Aushängeschild der Gelehrsamkeit. — Nein, so etwas gibt es nicht mehr! Es sind gesunde, gebräunte Menschen mit geradem Blick und offenem Sinn, bei denen die viel verbreiteten Worte von einer »neu heranwachsenden Generation« ihre Richtigkeit beweisen. Zeigen sollte sich aber auch — und aus nichts anderem bestand ja der Zweck der Gehilfenprüfung —, daß diese Menschen hier etwas gelernt hatten, daß sie würdig sind, als Vermittler kultureller Güter vor dem Volk zu bestehen. Sie sollten sich, diese werdenden — Verzeihung! — vielmehr nun schon »fertigen« Buchhändler recht oft klar machen, daß ihr Beruf heute nicht mehr nur eben ein Beruf ist, sondern eine Berufung. Die Förderung, die Verbreitung des Schrifttums ist zu einer Art Mission geworden, die den Staat wesentlich interessiert und wofür die Parole gefunden wurde: »Das Buch ins Volk!« Es handelt sich also nicht mehr ausschließlich darum, »Geschäfte« zu machen, und der wäre ein schlechter Buchhändler, der die Dichter und Schriftsteller lediglich nach ihren Verkaufsmöglichkeiten bewertet. Der Buchhändler muß sich auch als Verfechter einer politischen Idee betrachten, er steht im Dienst des Volkes und darf kein Einzelgänger mehr sein.

Die Ergebnisse der Prüfung selbst waren durchaus zufriedenstellend, wenn sich auch in der Ausbildung teilweise beträchtliche Unterschiede zeigten. Zwei Lehrlinge aus dem Sortiment besaßen ein besonders umfangreiches Wissen; ihre Leistungen konnten hervorragend bewertet werden. Es waren dies die Berufskameraden Spitta und Delius. Aber auch einige Verlagslehrlinge schnitten besonders gut ab. Andererseits mußten zwei Lehrlinge wegen mangelnder Ausbildung, woran jedoch ausschließlich die Lehrfirma Schuld trug, auf ein Jahr zurückgestellt werden. Es fehlt also teilweise immer noch am genügenden Ver-

antwortungsbewußtsein der Lehrherren. Es ist traurig, wenn man feststellen muß, daß Firmen ihre Lehrlinge ausschließlich dazu benützen, die Registratur in Ordnung zu halten, oder sie im Postversand beschäftigen. Damit sollte nun wirklich endgültig aufgehört werden, denn tüchtige Buchhändler heranzuziehen ist eine verantwortungsvolle Aufgabe, der sich daher auch nur Menschen mit genügend vorhandenem Verantwortungsgefühl unterziehen dürfen und sollen.

Die Prüfung erfolgte in drei Abteilungen am Freitag, Sonnabend und Sonntag, dem 4. bis 6. März. Es waren sowohl schriftliche als auch mündliche Arbeiten zu bewältigen. Zur mündlichen Prüfung hatten die Buchhandlung Kaiser sowie die Lindauerische Universitätsbuchhandlung ihre Räume zur Verfügung gestellt.

Am Sonntag abend fand dann im Dietrich-Eckart-Heim an der Kanalstraße die Abschlußfeier mit der Zeugnisverteilung statt. Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses Horst Kliemann stellte fest, daß dieser Jahrgang besonders gut besetzt und seine Leistungen zum Teil außerordentlich gut gewesen seien. Der Landesleiter der Reichsschrifttumskammer Pg. Berg ermahnte die jungen Berufskameraden, stets ihrer Aufgabe treu zu bleiben und unermüdet für die Verbreitung des wertvollen deutschen Schrifttums zu kämpfen.

Zugleich mit der Zeugnisverteilung nahm der Landesleiter den verpflichtenden Handschlag auf die Kammer entgegen. Jeder Prüfling erhielt das Buch »Palm, Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung« zum Geschenk. Landesfachberater Pg. Epp betonte anschließend, daß es von seiten des Sortiments nötig sei, auch die Arbeit des Verlegers noch besser kennenzulernen und umgekehrt. Nur so könnten beide Teile zum Vorteil des gesamten Berufsstandes reibungslos zusammenarbeiten. Die Fachschaft wolle hierbei stets Helfer sein.

Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beschloßen die Veranstaltung, deren musikalische Umrahmung das Stammorchester des Jungvolks X/11 unter der Leitung von Berufskamerad Mayer übernommen hatte. Die in jeder Hinsicht gelungene und eindrucksvolle Feier klang in einem längeren kameradschaftlichen Zusammensein harmonisch aus. S c h u l z.

Die Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg

Von Konservator Dr. Eberhard Luze

Im Vergleich zu der allgemeinen Berühmtheit, die die umfassenden kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg genießen, ist weniger bekannt, daß dieses Haus auch über eine sehr bedeutende öffentliche Bibliothek verfügt (Untere Graferstraße 18). Es liegt im Wesen des als öffentliche Stiftung und Eigentum des deutschen Volkes begründeten Museums, daß der Grundzug der Bibliothek gleichfalls kulturgeschichtlich ausgerichtet ist. Die Anfänge, die von vornherein nicht nur als Hausbücherei der am Museum tätigen Beamten gemeint waren, sind aus dem weitgespannten Programm des Gründers, Hans Freiherrn v. Aufseß, herzuleiten, der 1852 der in Dresden tagenden Versammlung der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine den Plan eines Generalrepertoriums zur Erforschung der deutschen Vorzeit bekannt gab. Der Apparat einer sehr umfassenden Bestandsaufnahme der Denkmäler (in seiner der Zeit vorausseilenden Universalität Gedanken der neuzeitlichen Inventarisierung der Bau- und Kunstdenkmäler vorwegnehmend) sollte eine Ergänzung zu den auf Anregung des Freiherrn vom Stein in Angriff genommenen Monumenta Germaniae historica werden. Die Ausführung ist im Sinne des Musealen später aufgegeben bzw. auf die Erwerbung bestimmter Objekte für die Sammlungen verengt worden. Im Rahmen dieser Tätigkeit sei hier auch auf

die Rettungsarbeit des Archivs ausdrücklich hingewiesen, das zwar nicht wie die staatlichen und städtischen Archive geschlossene landschaftliche oder sachlich umgrenzte Bestände führt, wohl aber aus den immer wieder heimatlos gewordenen Archivalien Schätze zusammengetragen hat, die auf alle deutschen Gaue Bezug haben. Die weitere wissenschaftliche Erforschung, wie sie 1852 gefordert war, hat der rührige »Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit« (1853—1883, feither »Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums«) übernommen. Gerade die literarische Vielseitigkeit dieses Organs, das damals große Beachtung fand und noch heute recht brauchbar ist, darf in diesem Zusammenhang hervorgehoben werden. In den Spalten des Anzeigers sind auch die Neuzugänge der Bibliothek verzeichnet, wie umgekehrt der Gehalt der Zeitschrift ohne die Qualität der benutzten Bücherbestände nicht möglich gewesen wäre. Anzeiger und Bibliothek wurden seit 1853 in Personalunion von dem bekannten Germanisten Dr. G. R. Frommann geleitet, der bereits 1856 einen Katalog der Handschriften, Druckwerke und »Einblätter« vorlegen konnte. Der Aufbau der Bibliothek war nur möglich gewesen durch die Verpflichtung der Verleger, ein Exemplar ihrer für das Museum wichtigeren Neuerscheinungen nach Nürnberg zu geben und durch die Abgabe von Dubletten aus den Beständen öffentlicher Institute. Wenn die Bibliothek